

Stuttgarter WOCHENBLATT

Ausgabe – Vaihingen, vom 4. November 2015

Spurensuche auf dem Pragfriedhof

Gemeinschaftsschüler der Anne-Frank-Schule lernen jüdische Geschichte vor Ort

Ihren Geschichtsunterricht haben die Schüler der Möhringer Anne-Frank-Gemeinschaftsschule kürzlich auf dem israelitischen Teil des Pragfriedhofs erlebt. Gemeinsam mit Kultusminister Andreas Stoch haben sich die Jungen und Mädchen auf eine spannende und gleichzeitig beklemmende Spurensuche begeben. Wie aktuell und wichtig das Thema auch heute noch ist, haben zwei 15-jährige Schülerinnen in einer Diskussionsrunde am Ende verdeutlicht.

CORINNA PEHAR

■ S-NORD/VAIHINGEN

Es ist still auf dem Pragfriedhof, man hört nur eine leise Frauenstimme. Der Kultusminister und sein Gefolge laufen auf eine Schülergruppe zu, doch keiner dreht sich um. Alle lauschen wie gebannt zwei nur ein paar Jahren älteren Guides des Projekts „Lernort Gedenkstätte“. Die beiden Studierenden Sabine Schreck und Julian Doll erzählen gerade von den Zerstörungen auf dem Pragfriedhof, die 1944 bei den Angriffen auf Stuttgart passiert sind. Als sie fertig sind, bemerken sie den Minister und zwei Mädchen begrüßen ihn offiziell, stellen sich als Schüler der 9c vor. Stoch besucht an diesem Tag verschiedene außerschulische Lernorte und bemerkt: „Es ist gut, die Dinge und die eigene Geschichte auch mal unmittelbar zu sehen und nicht nur von Tafeln und aus Büchern zu lernen.“ Das bekräftigt auch Lehrer Holger Viereck als sich die Gruppe aus Neuntklässlern gemeinsam mit den Guides und dem Minister zum Mahmal für die fast 2500 in der NS-Zeit ermordeten jüdischen Württemberger aufmacht. „Normalerweise ist das ja erst ein Thema für die Zehner, meine Schüler brennen aber schon heute für das Thema.“ Das verwundert kaum, zumal sich die Anne-Frank-Schule den Leitge-



Gebannt lauschen die Schüler den beiden Guides Sabine Schreck und Julian Doll.

Foto: Pehar



Neben ihrem Lehrer Holger Viereck beteiligen sich die Schülerinnen Milena (links) und Giulia am Gespräch mit Kultusminister Andreas Stoch.

Foto: Pehar



Zum Schluss gab es noch ein Gruppenfoto. Während der Minister zu seinem nächsten außerschulischen Ort aufbrach, gab es für die Schüler ein Mittagessen.

Foto: Pehar

danken trägt, sich ganz besonders mit dem Nationalsozialismus und dem jüdischen Leben in Stuttgart auseinanderzusetzen. „Kennst Ihr noch andere Menschengruppen, die verfolgt und getötet wurden?“, fragt Sabine Schreck. „Behinderte Menschen“, sagt eine Schülerin, „Homosexuelle“, ergänzt eine andere. „Ja, alle Menschen, die nicht ins Weltbild der Nationalsozialisten gepasst haben“, bestätigt Schreck. Dazu gehörten auch der Rabbiner Joseph Wochenmark und seine Frau Bella. Die

Schüler stehen um ihren Grabstein auf dem israelitischen Teil des Friedhofs. „1942 wurden sie gezwungen ins Judenhaus zu ziehen“, sagt Schreck. Als die Nachricht kam, dass sie deportiert werden sollten, wählten sie den Freitod. Joseph starb, doch Bella überlebte und wurde nach Auschwitz deportiert - dort wurde sie ermordet. Das steht auch auf dem Grabstein: „murdered in Auschwitz“, in hebräischen Buchstaben ist zudem vermerkt, wer in dem Grab „ruht“. Jetzt beginnt die Spurensuche: die Schüler sollen

in Gruppen die Gräber erkunden und nach Informationen suchen, die auf Deportationen hinweisen und darauf, ob die Menschen durch den Nationalsozialismus gestorben sind. Das Gefolge um Minister Stoch begibt sich indes mit den Lehrer Viereck und seinen zwei 15-jährigen Schülerinnen Milena und Giulia in die Martinskirche, mit dabei sind auch die beiden Guides, beide sind Anfang 20. „Die Peer-to-Peer-Arbeit spielt bei diesen Programmen eine wichtige Rolle“, erklärt Beate Müller, die Organisatorin



Die Erzählungen über das tragische Schicksal des Rabbiners Joseph Wochenmark und seiner Frau Bella berührt die Schüler.

Foto: Pehar

von Lernort Gedenkstätte. Das Programm sei zudem von Jugendlichen selbst mitentwickelt worden. Dass Lernen mit dem „erhobenen Zeigefinger“ meist nicht funktioniert, befand Minister Stoch. Wichtig sei das Erleben von Geschichte „miten hier in Stuttgart“ durch Geschichten von Menschen aus der Nachbarschaft. „Wenn in der Nachbarschaft jemand wohnt, dessen Oma von den Nazis deportiert wurde, ist das viel erschreckender als davon nur im Geschichtsunterricht zu hö-

ren“, so Stoch. Gerade wenn man heute die Parolen gegen Flüchtlinge höre, sei es aktueller und wichtiger denn je, junge Menschen zu sensibilisieren. Dass dies bei den Schülerinnen der 9b bereits eine Selbstverständlichkeit ist, bestätigt die 15-jährige Giulia: „Das Thema ergreift uns immer wieder. Manche denken, dass so etwas nie wieder passieren kann. Aber schauen wir uns das Thema Flüchtlinge heute an: wir schauen zu, machen aber nichts.“